

Torsten Luttmann

ZWISCHENTÖNE
DER LEISE KLANG DES LEBENS

Dreizehn Kurzgeschichten

In den stillen Momenten, wo Gedanken und Träume sich vermischen, finden wir eine seltene Klarheit. Dieses fragile Band zwischen dem, was ist und dem, was sein könnte, haucht unserer Existenz Leben ein. Es ist nicht die Gewissheit, sondern die Möglichkeit - das leise Flüstern einer Chance, dass Träume wahr werden könnten - die das Leben leuchtend und fesselnd macht.

VOR ORT.

Das kleine Dorf, gelegen am Rande einer bescheidenen Stadt. Es ist einer dieser Orte, an denen die Zeit ein wenig langsamer zu fließen scheint und Namen noch Gewicht haben. Und doch: Der Fortschritt klopft leise an. Die Fundamente der kommenden Mehrfamilienhäuser sind unmissverständliche Zeichen einer bevorstehenden Anonymität.

Der Hochsommer kleidet das Dorf in ein hartes, klares Licht. Es tanzt auf den weißen Porenbetonsteinen und zeichnet Schatten, die sich mit jeder Stunde verändern. Ein Handwerker flucht leise, ein anderer misst akribisch, während im Hintergrund der Bauherr sich mit einer Journalistin unterhält. Es geht um Innovation, um eine Heizung, die nicht bloß heizt, sondern Zeichen setzt. Es ist eine Story, die hier, in diesem Kontext, groß erscheint, während sie in den urbanen Zentren vielleicht untergehen würde.

Denn in den pulsierenden Herzen der großen Städte werden andere Geschichten erzählt. Geschichten, die in den Labyrinthen alter Gassen widerhallen, die von Nachtclubs und Restaurants erzählt werden, die Generationen von Gästen gesehen haben. Geschichten,

die sich zwischen dem Ticken teurer Uhren und dem Rausch ferner Reisen bewegen, immer im Rhythmus dieser unaufhaltsamen Urbanität.

Etwas abseits dieser Hektik, aber dennoch nicht weit von den Veränderungen des Dorfes entfernt, finde ich mich wieder. In einem alten Haus, an einem vertrauten Schreibtisch. Hier verfasse ich Geschichten. Geschichten, die sich nicht in der Lautstärke messen, sondern in den subtilen Nuancen dazwischen. Es sind Erzählungen von flüchtigen Glücksmomenten, von vergessenen Träumen und von der Einfachheit des Lebens.

In diesem Buch findest Du dreizehn solcher Geschichten. Vielleicht nicht immer durch und durch realistisch, manchmal mit einem Hauch Fantasie. Aber jede von ihnen hat ihren Kern, ihre Essenz. Und wenn Du beim Lesen auf eine Wahrheit stößt, die Dir vertraut vorkommt, dann betrachte sie als das, was sie wirklich ist:

Ein Geschenk an Dich.

EINS.

An einem Oktobertag, der mir kälter vorkam als jeder andere, befand ich mich in den kleinen, versteckten Gassen der Stadt, wo die Zeit anders tickt und das Leben sich hinter den verwitterten Fassaden zu verstecken schien. Die Sonne hing tief am Horizont, und ihre goldenen Strahlen beleuchteten die letzten Stunden des Tages. Es war dieser Moment, wenn die Dunkelheit beginnt, das Licht zu verschlingen, und die Schatten der Gebäude wuchsen, als wären sie lebendig. Die Gassen, eng und labyrinthartig, schienen das Gedächtnis der Stadt zu formen. Jeder Stein, jedes Haus erzählte von vergangenen Zeiten, von Liebe, Hass, Kriegen und Frieden. Ein süßlicher Duft lag in der Luft: das Bouquet frisch gebackenen Brotes kombiniert mit dem würzigen Aroma von Kaffee. Doch obwohl diese Düfte beruhigend waren, suchte ich nicht danach.

Plötzlich stand ich vor einem Gebäude, das wie ein Phantom aus einer anderen Zeit auftauchte. Wie war es möglich, dass ich dieses Haus nie zuvor bemerkt hatte? Die Steine schienen älter als alles, was ich kannte, als ob sie Geschichten aus Zeiten trugen, in denen selbst die Zeit noch jung war. Jede Narbe, jeder Riss erzählte von einer Epoche, die uns heute fremd zu sein scheint. Über der massiven

Eichtür, die so aussah, als ob sie Tausende von Geheimnissen bewahrte, hing ein verwittertes Schild. "Die Bibliothek der unerfüllten Träume", stand darauf in verschnörkelter Schrift. Es gab keine Fenster, durch die man hätte spähen können, keine Vorschau auf das, was mich im Inneren erwartete. Aber meine Neugier war geweckt, und so betrat ich den Ort, angezogen von dem Versprechen unerzählter Geschichten und verlorenen Hoffnungen.

Als ich die Schwelle des Raumes überschritt, spürte ich die Wucht der Geschichte, die sich in ihm verbarg. Ich befand mich in einem beeindruckend großen Saal, der weit über das hinausging, was ich von außen in einem solchen Gebäude erwartet hätte. Eine endlose Reihe von Regalen, aus dem dunkelsten Eichenholz, das ich je gesehen hatte, erstreckte sich bis zum Ende des Saales. Jedes dieser Regale beherbergte Bücher, manchmal sorgsam geordnet, manchmal wild durcheinandergeworfen. Die Bücher waren so unterschiedlich wie die Menschen, die sie geschrieben hatten. Einige, in schimmerndem Leder gebunden, waren offensichtlich neu und unberührt von den Fingern der Zeit. Andere wiederum zeigten den Charme des Alters, mit vergilbten Seiten und abgenutzten Ecken. Doch trotz ihres unterschiedlichen Aussehens hatten sie alle etwas Gemeinsames: eine makellose Integrität.

Erstaunlicherweise trugen die Bücher keine Namen, keine Hinweise auf ihre Inhalte. Es gab keinen Autor, keinen Titel. Nur Zahlen, sorgfältig in Goldprägung auf die dunklen Einbände gedruckt. Fast magnetisch gezogen von der Aura des Mysteriums griff ich zufällig eines der Bücher und zog es aus seinem Versteck. Es war nicht eines

der neuen, aber auch nicht eines der alten Bücher. Es lag dazwischen, in diesem Raum der Zeit.

Als ich es öffnete, begegnete ich einer Geschichte, die mich sofort in ihren Bann zog. Es war die Geschichte eines jungen Mannes aus Paris, dessen Augen voller Träume waren und dessen Herz voller Worte. Er träumte davon, ein Maler der Worte zu sein, seine Empfindungen und Sehnsüchte in Sätze zu fassen, die die Welt bewegen würden. Aber, und das war der Kern der Geschichte, er hatte nie den Mut gefunden, diesem Ruf zu folgen. Stattdessen wählte er den Weg des geringsten Widerstands und lebte das Leben, das andere für ihn vorgesehen hatten.

Mit einem Gefühl des Respekts und der Ehrfurcht vor der Geschichte, die ich gerade gelesen hatte, legte ich das Buch zurück an seinen angestammten Platz. Doch die Neugier ließ mich nicht los, sie schob mich weiter voran, tief in das Labyrinth der Regale, in dem jede Ecke, jeder Schatten, eine Geschichte zu verbergen schien.

LESEPROBE ENDE

TORSTEN.



In dem Jahr 1981, in einem bescheidenen Winkel des Oldenburger Münsterlands, öffnete er zum ersten Mal seine Augen und blickte in das Antlitz der Welt. Dieses kleine Dorf, welches den Vorhof zur benachbarten Stadt bildete, umhüllte seine Kindheit, bot ihm einen sicheren Hafen in einer komplizierten Welt.

Die Pausenhöfe der Grundschule, die er frequentierte, hallten wider mit den Stimmen von Generationen. Das charakteristische Glockenläuten dieser Schule, die bereits eine 80-jährige Historie vorweisen konnte, begleitete seine ersten Bildungsschritte. Doch was nach dieser intensiven Zeit folgte, verblasste im Vergleich, so sehr, dass man es beinahe als nebensächlich beschreiben könnte.

Seine Lehrzeit war ein Tanz auf dünnem Eis, ein Weg, den er widerwillig einschlug, denn die Leidenschaft brannte nicht in ihm. Und obwohl er zahlreiche Positionen in verschiedenen Berufsfeldern bekleidete, fühlte sich keiner dieser Jobs wirklich richtig an. Die renommierte Welt der Volks- und Raiffeisenbanken lud ihn ein, sich ihr anzuschließen. Dort, in den glänzenden Hallen des Kreditinstituts, fand er Kollegen, die er ins Herz schloss. Doch die

Liebe zu den Menschen konnte seine Unruhe, die tiefe Sehnsucht nach mehr, nicht stillen.

In einer mutigen Entscheidung ließ er die finanzielle Sicherheit hinter sich und tauchte ein in die Kunst der Fotografie. Mit seiner Linse fing er Momente ein - die ewige Zuneigung eines Hochzeitspaares, das atemberaubende Panorama einer Landschaft, der flüchtige Blick eines wilden Tieres, das sanfte Fließen eines Flusses und das technische Wunderwerk menschlichen Schaffens.

Dann kam jener Sommertag im Jahr 2023. An einem Tisch, geprägt von den Spuren vieler Arbeitsstunden, saß er, wärmte seine Hände an einer Tasse heißen Kaffees und ließ seinen Blick über eine Tageszeitung schweifen. Ein unscheinbarer Artikel über eine Baustelle wurde der Funke, der seine kreative Flamme entzündete. "Zwischentöne – der leise Klang des Lebens" sollte nicht nur sein Erstlingswerk werden, sondern auch das Sprungbrett in ein neues literarisches Kapitel seines Lebens. In den Tiefen seines Geistes warteten noch viele Geschichten, geduldig auf den Moment, zu Papier gebracht zu werden.

Er hatte eine Vorliebe für das sattgrüne Farbspektrum, das die Natur in ihren besten Momenten zeigte. Und während viele den sonnendurchtränkten Untergang eines Sommertages bewunderten, verlor er sich lieber im stillen Zauber eines winterlichen Sonnenaufgangs. Seine Seele sehnte sich nach den leisen Geschichten, jenen, die in verregneten Nachmittagen und bei Kerzenschein flüsterten.

